

## »Das Wesentliche ist dennoch die menschliche Expertise«

Sophie Martinetz, LegalTech-Expertin und Geschäftsführerin von Future-Law, über Einsatz und Möglichkeiten von Künstlicher Intelligenz in der Rechtsbranche

New-Skills-Gespräche des AMS (92) – [www.ams.at/newskills](http://www.ams.at/newskills)



FUTURE-LAW

### Was versteht man unter LegalTech?

*Sophie Martinetz:* LegalTech umfasst alle digitalen Lösungen, die man im Rechtsbereich nutzen kann. Es geht darum, wie Anwält\*innen und Personen, die in großen Unternehmen für Recht und Compliance zuständig sind und in der Justiz arbeiten, ihre Tätigkeiten durch Digitalisierung erleichtern können. Dazu gehören auch Bereiche wie Zeitmanagement oder Projektorganisation. Ein Beispiel: Wir zeichnen dieses Interview auf und lassen es von einer Künstlichen Intelligenz transkribieren. Das Transkript wird nicht perfekt sein, aber es erleichtert die Arbeit erheblich. Es nimmt keine Arbeitsplätze weg, sondern hilft dabei, produktiver zu sein. Ein weiteres Beispiel ist die Nutzung von generativer KI oder Large Language Models, um Texte zusammenzufassen oder Freigabeprozesse zu digitalisieren. Anstatt hunderte E-Mails hin- und herzuschicken, können wir digitale Workflows einrichten, die strukturierter und effizienter sind. Früher wanderte ein Akt von Tisch zu Tisch – die digitale Version davon ist viel übersichtlicher.

### Welche Anwendungsmöglichkeiten werden in Österreich aktuell genutzt, und wohin geht die Entwicklung?

*Sophie Martinetz:* Derzeit sehen wir den so genannten »ChatGPT-Effekt«. Selbst Menschen ohne Berührungspunkte zur Technologie haben davon gehört – es steht schließlich in allen Zeitungen. Dieser Effekt erzeugt ein extremes Momentum und sorgt für Begeisterung, aber auch für Ablehnung. Studien zeigen, dass gerade im juristischen Bereich etwa fünfundzwanzig Prozent der Beschäftigten KI als Bedrohung sehen, neunundvierzig Prozent als Chance, und sechszwanzig Prozent »schauen mal, was passiert«. Solche Entwicklungen bringen viel Bewegung in eine sehr traditionelle und konservative Branche wie die Rechtsbranche.

Die generative KI, wie zum Beispiel ChatGPT, ist besonders spannend, weil sie unglaublich niederschwellig ist – also sehr einfach zu nutzen. Dafür braucht man eigentlich keine neuen Skills. Aber es braucht Training, um zu verstehen, wo die Stärken und Grenzen liegen. Es geht darum, die richtigen Anwendungsfälle zu identifizieren: Was ist Spielerei, und was bringt echten Mehrwert?

Wofür kann ich es als Jurist oder Juristin wirklich nutzen? Gerade in Bereichen wie Cyber-Security und der Verarbeitung von großen Informationsmengen wird KI immer wichtiger. Auch neue Regulierungen – wie die EU-Richtlinie NIS2 – schaffen komplexe Anforderungen, bei deren Bewältigung KI helfen kann.

### Welche spezifischen Fähigkeiten werden künftig in der Rechtsbranche gefragt sein?

*Sophie Martinetz:* Wir sind gerade in einer Umbruchszeit. In fünf bis zehn Jahren wird das alles Basistechnologie sein, über die wir uns keine Gedanken mehr machen und die so selbstverständlich ist wie E-Mails heute. Wissen Sie, wie E-Mail tatsächlich funktioniert? Nein? Ich auch nicht. Ich nutze es nur jeden Tag. Das bedeutet, dass wir weniger über spezifische technische Fähigkeiten sprechen und mehr über die Einstellung gegenüber Technologie.

### Wie verändert sich die tägliche Arbeit von Jurist\*innen, wenn KI einen Teil der Aufgaben übernimmt?

*Sophie Martinetz:* Man sagt, etwa 44 Prozent der Aufgaben von Jurist\*innen können in Zukunft durch KI erledigt werden. Allerdings ändert sich dadurch nicht der Anspruch an das Endergebnis. Verträge und Dokumente müssen weiterhin perfekt sein, bis auf Punkt und Beistrich. Was sich verändert, ist der Weg dorthin: KI-Tools können Routineaufgaben beschleunigen und effizienter gestalten. Ein Problem für manche Jurist\*innen – und gerade Anwält\*innen – könnte dadurch entstehen, dass ihre Abrechnung auf Stundenbasis erfolgt. KI-Tools sparen natürlich nicht immer Zeit, aber meistens wird man effizienter. Wenn ich befürchte, dass ich dadurch weniger Stunden verrechnen kann, bin ich in einem Dilemma. Das zwingt die Branche, darüber nachzudenken, wie Leistung verrechnet werden soll. Innerhalb großer Unternehmen, wo Effizienz im Vordergrund steht, gibt es das Problem weniger.

Hinzu kommt die Automatisierung einfacher juristischer Aufgaben. Gewisse Arten von Verträgen wird man nicht mehr individuell beim Anwalt oder beim Juristen bestellen. Auch der Richter oder die Richterin werden mit manchen Dingen schneller umgehen kön-

nen. Das Wesentliche ist dennoch die menschliche Expertise, gerade im juristischen Bereich. Natürlich können wir KI dazu verwenden, um uns Dinge aufbereiten oder einen Vorschlag machen zu lassen. Aber am Schluss muss der Mensch nicht nur darüber schauen, sondern sich überlegen, ob das Sinn macht. Denn egal, ob ich Technologie einsetze oder nicht, am Schluss haften wir für meine Ergebnisse.

Verändern wird sich also die Arbeitsweise. Die generative KI kann tolle Sachen, etwa Informationen zusammenzufassen. Die Assistenz-Positionen, die es früher in der Branche gab – die es schon seit fünfzehn Jahren immer weniger gibt, weil die Expert\*innen vieles selbst machen –, werden wegfallen. Das ist gut, dafür sollte man sich mehr aufs Wesentliche konzentrieren. Dazu gibt es eine Studie aus der Versicherungsbranche: Durchschnittlich braucht ein sachbearbeitender Jurist zweiunddreißig Minuten für einen Fall. Siebenundzwanzig Minuten davon, um alle Systeme zu checken, also für alle administrativen Arbeiten. Für die juristische Beurteilung braucht man durchschnittlich fünf Minuten. Die Hoffnung ist – und daher ist KI auch erfolgreich –, dass sich diese siebenundzwanzig Minuten deutlich verkürzen lassen.

#### **Welche neuen Berufe und Aufgaben werden entstehen?**

*Sophie Martinetz:* Es entstehen neue Rollen an der Schnittstelle zwischen Recht und Technik – international nennt sich das Legal Operations. In Deutschland, Österreich und Europa generell gibt es das noch wenig, andere Länder haben das schon viel stärker. Dazu zählen zum Beispiel Menschen, die digitale Lösungen für juristische Fragestellungen entwickeln. In großen Anwaltskanzleien gibt es eigene Teams, die technische Produkte für ihre Klient\*innen entwickeln. Dafür benötigt man ein tiefes Verständnis sowohl für Technologie als auch für juristische Abläufe. Das geht natürlich auch im kleineren Rahmen: Leute, die in einem Unternehmen arbeiten oder beim Notar oder bei der Notarin, die sich mit der Technologie gut auskennen, verstehen, was die Technologie braucht, um gut zu funktionieren, und wie man das übersetzen muss, um den Juristen oder die Juristin abzuholen.

Wir werden außerdem mehr Leute brauchen, die verstehen, was Klient\*innen brauchen, und wie man das in Technologien umsetzen kann. Bei Großverfahren wie dem VW-Dieselskandal in Deutschland mussten zehntausende Verfahren koordiniert werden. Da erwarten Klient\*innen von der Anwaltskanzlei Lösungen für die Koordination der Gerichtstermine und die Zuteilung der Anwälte. Das heißt, wir brauchen Tools und Menschen, die diese implementieren, betreuen und warten können.

#### **Gibt es rechtliche oder ethische Bedenken, mit denen Sie sich befassen?**

*Sophie Martinetz:* Beim Datenschutz beispielsweise stellt sich die Frage, wie unterschiedlich sensible Daten geschützt werden sollten. So ist etwa meine berufliche E-Mail-Adresse genauso geschützt wie hochprivate Informationen. Aber eigentlich möchte ich ja, dass meine berufliche E-Mail-Adresse leicht gefunden wird. Hier wird es wahrscheinlich zu einer stärkeren Differenzierung kommen, weil nicht alle Daten gleich schützenswert sind. Darüber hinaus muss man dem AI Act und anderen gesetzlichen Rahmenwerken entsprechen. Dass KI reguliert ist und verantwortungsvoll genutzt wird, ist aus meiner Sicht essenziell.

Ethisch betrachtet müssen wir überlegen, welche Aufgaben der Mensch und welche die Maschine übernehmen soll. Als Juristin ver-

wende ich jeden Tag Programme wie MS Word und gebe dort meine Gedanken ein. Diese Programme unterstützen meine Arbeit, aber sie ersetzen nicht meine menschlichen Gedanken. Bei KI hingegen stellt sich zunehmend die Frage: Was soll die Maschine erledigen, und welche Aufgaben sollten wir Menschen bewusst übernehmen?

Ich möchte nicht, dass KI die spannenden Aufgaben übernimmt, während wir Menschen nur noch PDFs umwandeln, damit die KI sie besser lesen kann. Wir müssen uns überlegen, was wir als Menschen machen möchten: Kreativ sein, unsere Dinge ausarbeiten und die KI als Werkzeug nutzen – oder die Maschine übernimmt alles?

Das ist keine Frage der IT und Technologie, sondern eine strategische. Und diese strategische Frage muss auf höchster Ebene beantwortet werden – von Führungskräften, Geschäftsführungen und in der Politik. Wie sollen unsere Kinder zukünftig lernen und arbeiten? Im Moment wird dieses Thema undifferenziert betrachtet, dabei wäre das Potenzial sehr groß.

#### **Wie sieht das speziell in der Rechtsbranche aus, wenn Menschen beispielsweise ChatGPT um juristischen Rat fragen?**

*Sophie Martinetz:* Der so genannte »NetDoctor-Effekt«<sup>1</sup> trifft jetzt dann alle Dienstleistungen und die Rechtsbranche nochmal viel stärker. Dem Arzt geht es schon aktuell jeden Tag so, dass Leute kommen und sagen: »Ich habe da ein Muttermal, und in Google steht, ich werde sterben.« Selbst wenn Menschen zum Masseur gehen, haben sie sich schon informiert, was dieser machen soll. Wenn es zum Anwalt oder Steuerberater geht, ist das bald auch so. Die große Herausforderung wird sein, dass Patient\*innen von den Ärzt\*innen beziehungsweise die Klient\*innen von den Anwalt\*innen Anerkennung dafür haben möchten, dass sie sich informiert haben. Gleichzeitig müssen wir den Menschen klarmachen, wo die Grenzen dieser Systeme liegen. Wir müssen die Klient\*innen durch eine Flut an Informationen navigieren und überzeugen. Das braucht Zeit und erfordert vor allem Expertise.

Das stellt hohe Anforderungen an die Ausbildung der nächsten Generation. Früher haben Jurist\*innen Tausende von Seiten gelesen und dadurch gelernt. Irgendwann wusste man alle Details eines Falles. Wenn das jetzt die KI für mich so gut aufbereitet, so wie eine Assistenz, dann lese ich die tausenden Seiten nicht mehr. Aber wie lerne ich das dann? Das ist schließlich genau das, was Expertise ausmacht – auch bei der KI. Hier sind viele Leadership Skills bei den erfahrenen Jurist\*innen, den Experts, gefragt. Die ersparen sich jetzt dreißig Prozent ihrer Zeit, und diese Zeit muss in die Jungen investiert werden, anstatt in neues Geschäft. Die Erfahrenen werden ihr Wissen weitergeben und den jungen Generationen dabei helfen müssen, die nötige Praxis zu erlangen.

#### **Welche Botschaft möchten Sie jungen Menschen mitgeben, die ihre Karriere im Spannungsfeld von Recht und Technologie gestalten wollen?**

*Sophie Martinetz:* Zuallererst: Auch wenn es »nur« Recht oder »nur« Technologie ist – es gibt keinen Grund, Angst vor der Zu-

<sup>1</sup> Der NetDoctor-Effekt beschreibt ein Phänomen, dass Menschen, die Informationen zu ihren Symptomen im Internet suchen, häufig zu der Schlussfolgerung kommen, dass sie an einer ernsthaften Krankheit leiden, was zu unnötiger Besorgnis führen kann.

kunft zu haben. Demographisch gesehen bekommen alle einen Job. Trotzdem ist es als angehende Juristin oder angehender Jurist wichtig, sich über das Thema »Technologie« zu informieren. Man muss nicht alles im Detail wissen, aber man sollte sich damit auseinandersetzen.

Gleichzeitig ist die wichtigste Fähigkeit für die Zukunft das kritische Denken. Egal, welches Studium oder welche Ausbildung man macht oder ob man direkt aus der Schule kommt – wir brauchen Leute, die nicht alles akzeptieren, was vorgegeben wird, sondern eigenständig hinterfragen und gestalten wollen. Die Erfahrung kommt dann sowieso. Das Wichtigste ist, aufgeschlossen zu sein und sich dem auch auszusetzen.

Hinzu kommt, dass technische Veränderungen in der Schnelligkeit überschätzt werden. Gleichzeitig wird unterschätzt, wie nachhaltig Technologie etwas beeinflusst. Künstliche Intelligenz ist da und verschwindet nicht mehr. Sie wird in allen Systemen – egal, ob Microsoft Word oder am Handy – immer stärker in unseren Alltag integriert. Wer diese Entwicklung als Chance begreift, sich einzubringen und mitzugestalten, hat beste Aussichten.

### Herzlichen Dank für das Gespräch!

Das Interview mit Sophie Martinetz führte Lisa-Maria Lukasser vom Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw, [www.ibw.at](http://www.ibw.at)) im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich.

AMS



Foto: Marlene Rahmann

**Sophie Martinetz** ist Legal Tech- und AI-Brain – preisgekrönte Senior Legal Tech Expertin, Universitätslehrende und Autorin.

CV: Rechtswissenschaften-Studium an der Universität Wien; Business & Legal Adviser bei Bertelsman, FremantleMedia in Berlin und London (2002–2004); Management Tätigkeit bei Barclays Corporate Banking in London (2004–2008); Management Tätigkeit bei BAWAG PSK, Cerberus in Wien (2008–2012); Gründerin des Vereins Women in Law (2009); Gründerin und Geschäftsführerin Future-Law (seit 2016); Gründerin und Director WU Legal Tech Center (seit 2021), Auszeichnung Women of Legal Tech (2020); European Tech Women Award (2020); Lehrtätigkeit u. a. an Universität Innsbruck, Universität Wien, WIFI Wien (2019–2021); Nomination als Brutkasten-Innovator of the Year (2021)

Die **New-Skills-Gespräche** des AMS werden im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (öibf; [www.oebf.at](http://www.oebf.at)) gemeinsam mit dem Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw; [www.ibw.at](http://www.ibw.at)) umgesetzt. ExpertInnen aus Wirtschaft, Bildungswesen, Politik und aus den Interessenvertretungen wie auch ExpertInnen aus der Grundlagen- bzw. der angewandten Forschung und Entwicklung geben im Zuge der New-Skills-Gespräche lebendige Einblicke in die vielen Facetten einer sich rasch ändernden und mit Schlagworten wie Industrie 4.0 oder Digitalisierung umrissenen Bildungs- und Arbeitswelt. Die mit

dem Jahr 2017 beginnenden New-Skills-Gespräche haben es sich zum Ziel gesetzt, die breite Öffentlichkeit wie auch die verschiedenen Fachöffentlichkeiten mit einschlägigen aus der Forschung gewonnenen Informationen und ebenso sehr mit konkreten Empfehlungen für die berufliche Aus- und Weiterbildung – sei diese nun im Rahmen von arbeitsmarktpolitischen Qualifizierungsmaßnahmen oder in den verschiedensten Branchenkontexten der Privatwirtschaft organisiert, im berufsbildenden wie im allgemeinbildenden Schulwesen, in der Bildungs- und Berufsberatung u.v.m. verankert – zu unterstützen.

<https://forschungsnetzwerk.ams.at>

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

#### Anschrift der Interviewten

Mag.<sup>a</sup> Sophie Martinetz  
Future-Law  
Kolingasse 1/8A, 1090 Wien  
E-Mail: [s.martinetz@future-law.at](mailto:s.martinetz@future-law.at)  
Internet: <https://future-law.eu>

Alle Publikationen der Reihe AMS info können über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z. B. AMS report, FokusInfo, Spezialthema Arbeitsmarkt, AMS-Praxis-handbücher) zur Verfügung – [www.ams.at/forschungsnetzwerk](http://www.ams.at/forschungsnetzwerk).

P. b. b.

Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation/ABI, Sabine Putz, René Sturm, Treustraße 35–43, 1200 Wien

Mai 2025 • Grafik: Lanz, 1030 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn